

Rezension: Lucyna Darowska (Hg.): Diversity an der Universität - Diskriminierungskritische und intersektionale Perspektiven auf Chancengleichheit an der Hochschule

Bittner, Melanie; Pantelmann, Heike

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bittner, M., & Pantelmann, H. (2020). Rezension: Lucyna Darowska (Hg.): Diversity an der Universität - Diskriminierungskritische und intersektionale Perspektiven auf Chancengleichheit an der Hochschule. [Rezension des Buches *Diversity an der Universität: Diskriminierungskritische und intersektionale Perspektiven auf Chancengleichheit an der Hochschule*, hrsg. von L. Darowska]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 29(2), 160-162. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v29i2.33>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Praktiken der Mobilisierung radikaler Feministinnen einen Aspekt der neuen Frauenbewegung, indem sie Verbreitung, Rezeption und Bedeutung der im Eigenverlag des Berliner Frauenzentrums herausgegebenen Schrift „Frauenstaat und Männerstaat (Mathilde Vaerting)/Der Mythos des vaginalen Orgasmus (Anne Koedt)“ zum Gegenstand macht.

Die in den Beiträgen – die hier nicht alle gewürdigt werden konnten, es aber sehr wohl verdient hätten – aufgezeigten neuen Aspekte in der Forschung zu den alten und neuen Frauenbewegungen, der dekonstruierende Blick auf das historische feministische ‚Wir‘ und die Rolle von Biographie und historisch-politischem Kontext zeigen, wie neue Fragestellungen auch zu vermeintlich bearbeitetem Material Einsichten und Ansatzpunkte für weiteren Forschungen eröffnen. Viele der Themen berühren Konfliktfelder, die in aktuellen Debatten erneut Relevanz erlangt haben – beispielweise die Bedeutung von Religion und konfessionellen Bindungen, biographische Forschungen, das Ringen um feministische Solidarität sowie transnationale Verschränkungen und Vergleiche – und könnten damit wiederum zu Ausgangspunkten reflektierter und kritischer Traditionsbildung werden.

Angelika Schaser, Sylvia Schraut, Petra Steymans-Kurz (Hg.), 2019: *Erinnern, vergessen, umdeuten? Europäische Frauenbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt/M., New York: Campus. 406 S., ISBN 978-3-593-51033-0.

Lucyna Darowska (Hg.)

Diversity an der Universität. Diskriminierungskritische und intersektionale Perspektiven auf Chancengleichheit an der Hochschule

MELANIE BITTNER. HEIKE PANTELMANN

„Diversity an der Universität“ orientiert sich an der Antidiskriminierungsgesetzgebung und nimmt eine diskriminierungs-, rassismuskritische und intersektionale Perspektive ein. Da Diversity eingängiger ist als Antidiskriminierung, bewegt sich die Füllung des Begriffs in dem Spannungsfeld „Repetition eines (...) Schlagworts“ und „tiefgründiges Anliegen“ (8). Damit unterliegt dem Band die (berechtigte) Sorge, dass die Implementierung von Diversity an Hochschulen zum Verlust kritischer Konzepte und intersektionaler Verknüpfung führen könnte.

Der einleitende Beitrag „Diskriminierungsschutz als Teil von Diversity-Strategien an Hochschulen“ von *Natalie Schlenzka* und *Rainer Stocker* bietet eine sehr gut strukturierte und konzentrierte Übersicht zur Verbindung von Diversity und dem

rechtlich gebotenen Diskriminierungsschutz. Ausgehend von der Feststellung, dass Hochschulen dem Thema Diskriminierungsschutz meist ablehnend gegenüberstehen, entwickeln die Autor*innen überzeugende Überlegungen zu den Handlungsmöglichkeiten und Verpflichtungen für Hochschulen. *Margrit E. Kaufmann* lotet das Verhältnis von Diversity-Theorie und Diversity-Praxen aus und will Berührungspunkte von Forschung und Praxis zu Diversity abbauen, damit neue Praxisformen gefunden werden können. Diversity-Forschung kann jedoch sehr unterschiedlich sein, und entsprechend ändert sich das Verhältnis zur Praxis. Hier regt der Artikel unbedingt zur Diskussion an.

Ayla Satilmis skizziert prägnant die Spannungsfelder von Diversity an Hochschulen als Bildungseinrichtung, Forschungseinrichtung, Beschäftigungsort sowie Ort der Vergesellschaftung. Zur Korrektur des hegemonialen Verständnisses von Diversity argumentiert sie mit Sara Ahmed für die tatsächliche Veränderung von Dominanzkulturen durch Dekolonisierung sowie mit dem vermutlich weniger bekannten Konzept des „Epistemischen Ungehorsams“ von Walter D. Mignolo für einen Perspektivwechsel in der Wissensproduktion. *Caroline Richter* konzentriert sich in ihrem Beitrag auf die Bedingungen und Implikationen wissenschaftlicher Karrieren und füllt damit eine Leerstelle der bisherigen Diversitätsarbeit in Bezug auf die Dimension Behinderung: über die Zielgruppe der Studierenden hinaus zu denken. Durch die Analyse von Praxisbeispielen, Daten und Datenlücken sowie rechtlicher Aspekte und zentraler Begrifflichkeiten gelingt es, die Exklusion von Menschen mit Behinderung als konstituierendes Element des Wissenschaftssystems aufzuzeigen und notwendige Veränderungen für die Nachwuchsförderung an Hochschulen und darüber hinaus zu entwickeln.

Der Beitrag von *Cinur Ghaderi* und *Rebekka Ehret* beschreibt für die Sozial- und Gesundheitsberufe den ambivalenten Umgang von Hochschulen mit Fluchtmigration seit 2015 und zeigt, wie sich das Othing geflüchteter Menschen immer wieder durchsetzt und koloniale Denk- und Handlungsweisen reproduziert. Als Strategie fordern die Autor*innen, Internationalisierung, Fluchtmigration und Migration in ihrer Überschneidung zu betrachten. Konkrete Überlegungen zur Haltung von Lehrenden und zur Veränderung von Lehrinhalten wie auch Lernformaten sind zwar anregend und überzeugend, scheinen sich aber im Kern auf das Studium der Sozialen Arbeit an (Fach-)Hochschulen zu beziehen, was bei einem breiteren Verständnis von Sozial- und Gesundheitsberufen zu Irritationen führen kann. An einem Fallbeispiel zeigen *Andrea Hertlein* und *Rudolf Leiprecht*, wie die Öffnung von Universitäten für Geflüchtete und Migrierte mit (begonnener) akademischer Bildungsbiografie realisiert werden kann. Der Artikel enthält wichtige Hinweise zu strukturellen Hürden, z.B. im Hinblick auf die Zulassung über Uni-Assist oder Zugangsvoraussetzungen in Bezug auf Sprache sowie Verweise auf Rassismus innerhalb der Universität und die Abwertung der bisherigen Bildungsbiografien. Der z.T. etwas ermüdende Detailreichtum der Beschreibungen erschließt sich ganz am Ende des Artikels, mit dem Wunsch nach Nachahmung des zweistufigen Bachelorstudiengangs der Universität

Oldenburg, bei dem Bildungsbiografien von Geflüchteten fortgesetzt werden können.

Zum Thema Trans*diskriminierung an Hochschulen und sich daraus ergebenden Bedarfen enthält der Sammelband zwei Artikel, die beide das Thema relativ umfassend behandeln, was leider zu einigen Doppelungen führt. Der Artikel von *René Rain Hornstein* liefert Grundlagen, zeigt wichtige Handlungsfelder für die inklusive Gestaltung von Hochschulen für trans- und intergeschlechtliche sowie nicht-binäre Menschen auf und gibt dazu konkrete Hinweise. Mit dem konsequenten Blick auf Hochschulen aus Trans*perspektive ist der Artikel eine Bereicherung. Der Beitrag von *Alex Stern* schildert die schmerzhaften Erfahrungen, die trans*Personen aktuell an Hochschulen und darüber hinaus erleben und mit denen sie umgehen müssen. Es werden Praxisbeispiele herangezogen, um die rechtlich, politisch und menschlich geforderten institutionellen Veränderungen angesichts bekannter Geschlechtervielfalt auszuarbeiten. Der abschließende Beitrag von *Lucyna Darowska* diskutiert theoretisch-konzeptionell (feministische) marxistische Ansätze sowie das Schweigen über globale wirtschaftspolitische Strukturen. Das Anliegen, theoretische Grundlagen für die Diversity-Praxis auf die ihnen inhärente epistemische Gewalt zu befragen und die Notwendigkeit von Dekolonisierung zu bekräftigen, wirkt weniger wie ein Abschluss des Sammelbands als eine Eröffnung weiterführender Diskussionen im Stil einer Monografie.

Es gelingt diesem Band sehr gut, die Forderung nach konsequent intersektionalem Denken selbst einzulösen. Darüber hinaus scheuen sich die Autor*innen nicht, an einem der Grundprinzipien des Wissenschaftssystems zu rütteln, indem sie die implizite Grundannahme, die notwendige Grenze von Diversity sei objektiv und neutral beurteilbare Leistung, problematisieren und dabei auch immer wieder die Verbindung zur Prekarisierung des Wissenschaftssystems herstellen. Die Texte sind informativ und interessant, berühren auch einige Themen, die in den Diversity-Aktivitäten von Hochschulen weniger Niederschlag gefunden haben, wobei sich hier die Frage nach der Zielgruppe des Bandes stellt. Vermutlich sind dies eher Multiplikator*innen als Hochschulleitungen, und für diese – bereits gut informierte – Zielgruppe hätten die Texte auf einige Definitionen verzichten und insgesamt kürzer sein können. Mit Blick auf das eingangs beschriebene Spannungsfeld stellen sich die Fragen, ob es tatsächlich an kritischen Diversity-Konzepten mangelt und ob es nicht ebenso eine Kritik an der Umsetzung von Diversity-Konzepten geben müsste.

Lucyna Darowska (Hg.), 2019: Diversity an der Universität. Diskriminierungskritische und intersektionale Perspektiven auf Chancengleichheit an der Hochschule. Bielefeld: transcript. 384 S., ISBN 978-3-8394-4093-3.